

Hallo, mein Freund,

Obenroth, im November 2017

„Ein Mann wie Lessing täte uns not. Denn wodurch ist dieser so groß als durch seinen Charakter, durch sein Festhalten! So kluge, so gebildete Menschen gibt s viele, aber wo ist ein solcher Charakter!“ Wo er Recht hat, da hat er Recht, der Alte. Aber, und da stürzen sogleich wie gewohnt die Häupter der Hydra auf uns ein, sich mit jeder Definition nur vervielfachend : Was ist mit "Festhalten" gemeint, was mit "klug"/"gebildet" und letztlich mit "Charakter" ? Goethe lässt uns mit seinem Spruch allein, und wir haben die Fragen versuchsweise zu lösen (um sie am Ende dann doch wieder nur zu vervielfachen).

Du beschreibst in Deinem Brief Deine Erfahrungen auf Konferenzen etc. (igitt, ich erinnere mich) als die eines Dinosauriers inmitten von lauter jungen, engagierten, dynamischen Kolleg/innen, und da muss ich denn doch lachen : als ich jung war (auch das gab es), hatte ich auf meinem ersten Auto einen Aufkleber von der "Internationale der Kriegsdienstgegner", darauf ein Dinosaurier zu sehen war über der Schrift "ausgestorben - zuviel Panzer, zu wenig Hirn". Also, ich vermute, Du deutest Dein Bild ein wenig anders. Was Du meinst, wird sehr deutlich in dem Satz : "Es ist egal, ob du in so einer Runde etwas sagst oder nicht. Sie halten dich ohnehin für senil." Kenn ich, kenn ich. Und mir ist dann immer der Satz in den Kopf gekommen, den Christa Wolf ihre Cassandra sagen lässt : *Dass sie die Fragen nicht einmal verstanden, auf die ich Antwort suchte*

Ich schreibe dies an dem Tag, an dem die "Sondierungen" für eine Jamaika-Koalition auf Bundesebene gescheitert sind. Nicht, dass mir das leid täte, aber die letzten Wochen mit der Unbeweglichkeit der Parteien waren doch panoptikumsreif. Wenn wir Goethes Zitat zu Lessing zu Hilfe nehmen, dann trifft auf die Beteiligten wohl zu, sie seien klug und gebildet, hätten aber keinen Charakter. Schauen wir genauer hin : mit "klug" verbinde ich Konnotationen wie "schlau" oder "clever", und das passt ja; mit der Zuordnung "gebildet" tue ich mich schon schwerer, davon später mehr (mit dem Präfix "ein-" hätte ich keine Probleme mehr). Aber was hieße es dann, sie hätten keinen Charakter ?

Um die Hydra nicht neue Häupter bilden zu lassen (Klartext : um nicht bei dem Versuch der Klärung eines Begriffs etliche neue Fragen entstehen zu lassen), werde ich in Beispielen reden, in denen Begrifflichkeiten wohl vorkommen, ohne dass es mir auf eingefrorene Definitionen ankommt, sondern eher um Verhältnisse unter den Begriffen. Ein solches Beispiel findet sich bei Rousseau in seinem "Contrat social". Er spricht sich gegen Parteiungen aus, weil diese jeweils teil-orientiert (lat. pars = Teil) arbeiten, also schon von der Definition her interessengeleitet und in eins damit interessenbeschränkt sind. Das Gegenteil dieser Beschränkung sprichst Du in Deinem Brief über Deine Konferenz-Erfahrungen an : "weil man grundsätzlich (oder sagen wir philosophisch) reden müsste". Wenn wir da jetzt noch ein "miteinander" einsetzten, wären wir am Ziel. Das aber erreichen wir nicht, wenn die jungen Dynamischen auf ihrem Pars verharren und die mahnenden Worte der Alten als "senil" verschreien. (Fügen sie noch die altkluge Formulierung hinzu, dass Demokratie auf Mehrheiten baue, die "man" zu akzeptieren habe, geht die ganze Potenz des Demokratie-Begriffs den Bach runter.)

Noch harren die Begriffe "Charakter" und "Festhalten" einer erläuternden Beschreibung. Ich setze mal bei dem Zitat von Evelyn Beatrice Hall an, das in ihrer Voltaire-Biographie zur Illustration seiner Philosophie gesetzt wird : *„Ich missbillige, was du sagst, aber ich werde bis zum Tod dein Recht verteidigen, es zu sagen.“* (Einmal ein solcher Satz aus dem Munde eines CSU-Politikers ...) Das ist ein erster Ansatz, bedarf aber der Korrekturen : es geht nicht um Missbilligung, sondern um Billigung (Erklärung folgt), und es geht nicht pathetisch um Leben und Tod, sondern es geht um ein "Gespräch" (nehmen wir lieber diesen Begriff statt des Redens) zwischen Partnern, die sich wechsel-seitig achten. Durch dieses Verständnis von "Part-ner"-Sein wird die Gefahr der interessegeleiteten Vereinseitigung (idealiter) vermieden. Ich höre dem anderen zu, er könnte ja Recht

haben. Und dann sprechen wir über unsere (hoffentlich) divergierenden Meinungen, und zwar unter der Forderung Rousseaus, dies habe mit "vertu" zu geschehen, mit "Tugend", worunter er die Bereitschaft zum Dialog versteht. An dieser "vertu" ist "festzuhalten", sie ist "durchzuhalten" im Interesse nicht eines isolierten Gesprächspartners, sondern im Interesse der Lösung des Problems. Dieses Festhalten-Können macht den "Charakter" aus, und dafür war Lessing lebenslang ein beeindruckendes Beispiel, und deshalb täte er uns not.

Um zu verdeutlichen : ich missbillige nicht die Ansicht meines Gesprächspartners, sondern ich billige sie ausdrücklich als seine An-Sicht, die mich (und andere) dazu herausfordert, zu ihr Stellung zu nehmen, indem ich zunächst einmal meine An-sicht dagegen setze und anschließend darauf baue, dass wir uns wechselseitig an unseren An-sichten abarbeiten. Damit sind wir mitten im Prozess des vagabundierenden Denkens. Und das führt bei allen Beteiligten (die vertu vorausgesetzt) zu der not-wendigen Bildung. Erst unter dieser Voraussetzung kann überhaupt sinnvoll von "gebildet" gesprochen werden. Unnötig zu erwähnen, dass dieses gebildete Stadium ein vorläufiges ist und weiterer Aus-Bildung bedarf, so dass wir ein Leben lang vagabundierend unterwegs sind und unsere immer ausdifferenziertere An-Sicht nicht nur staunend zur Kenntnis nehmen, sondern ganz im Sinne der "Werde-Lust" selbständig, eigen-ständig suchen. Ziel ist es also, über Eigenständigkeit immer ausdifferenziertere Ziele des gemeinsam Erarbeiteten zu erreichen. Dieses selbst erarbeitete Ziel ist dann - bis zu dessen Verbesserung - für alle verbindlich.

Um noch einmal an Rousseau ("Als Diagnostiker war er Pessimist, als Moralphilosoph glaubte er an die egalitäre Demokratie und propagierte sie"; Zitat Iring Fetscher, Rousseaus politische Philosophie, 1975) zu erinnern, möchte ich eine längere Passage aus Fetschers Habilitation zitieren : "Aus einer durch agrégation geschaffenen multitude von absoluten physischen Einzelwesen ist durch association (durch Vergemeinschaftung, würde ich sagen) ein peuple geworden, das aus moralischen Citoyens besteht, deren relative Existenz nur in der und durch die Teilhabe am Ganzen (dem corps politique oder dem peuple) besteht. Die so geschaffene Republik heißt als aktive Souverän und als passive Staat. Entsprechend dieser Zweiteilung in aktive und passive Momente des Ganzen wird auch zwischen dem aktiven Citoyen und dem passiven Sujet unterschieden und jeder Assoziierte erscheint, je nachdem er als Mitglied des Souveräns (der souveränen Volksversammlung) tätig ist oder als Staatsangehöriger den Gesetzen gehorcht, als Citoyen oder Sujet. Das Geheimnis der Freiheit der republikanischen Verfassung besteht darin, daß jedermann zugleich Souverän und Untertan oder citoyen und Sujet ist.

Fetscher gibt uns in seiner Arbeit auch Hilfestellung in der Frage, warum wir in unserer ach so "aufgeklärten" Zeit immer noch lieber "clever" als "gebildet" (im oben dargestellten Verständnis des Wortes) sind. Dazu übersetzt er Rousseaus Terminus "raison" einmal mit "Verstand" (ratio) und einmal mit "Vernunft" (intellectus). Diese Unterscheidung hat Tradition und ist schon aus der mittelalterlichen Philosophie überliefert. Das macht sie nicht richtiger und wir sollten sie (wie alle begrifflichen Abgrenzungen) mit Vorsicht genießen, aber ich möchte diese Unterscheidung i.o.a. Sinne als Beispiel verwenden. Füllen wir die Begriffe zum Zwecke der Abgrenzung voneinander mit Energien, so geht der Verstand lediglich darauf, dem, der ihn benutzt, einen (kurzfristigen) Vorteil zu verschaffen, während die Vernunft (schön übersetzt mit "intellectus" = Einsehen) weiter denkt und nicht daran orientiert ist, dem Nutzer einen Vorteil zu verschaffen, sondern das anstehende Problem (neutral und nachhaltig) zu lösen.

Wenn uns in unserer "aufgeklärten" Zeit also die Arbeit der Vernunft zu schwer oder gar lästig wird (man bedenke : wenn es so etwas wie eine "Vernunft" gibt, ist gerade sie es, die die *differentia specifica* zu anderen Lebewesen ausmacht und uns damit auszeichnet, uns unsere Menschen-Würde

gibt), dann leben wir überhaupt nicht in einer aufgeklärten Zeit, bestenfalls in einer teil-aufgeklärten. Es mag eine Errungenschaft der Aufklärung sein, gelernt zu haben, seine eigene Position zu formulieren und deren Beachtung einzufordern, aber das ist noch nicht einmal der halbe Weg. Auf dieser Basis (s.o.) fängt Aufklärung erst an. Aufklärung bedarf des Lichtes, z.B. des Lichtes einer (wie oben dargestellten) "Vernunft". Karl Jaspers greift diese Gedanken auf und spricht vom Gegensatz einer "wahren" und einer "falschen" Aufklärung :

Aber die Ansprüche der Aufklärung werden so leicht mißverstanden, daß der Sinn der Aufklärung zweideutig ist. Sie kann wahre und sie kann falsche Aufklärung sein. Und daher ist der Kampf gegen die Aufklärung seinerseits zweideutig. Er kann - mit Recht - gegen die falsche, oder - mit Unrecht - gegen die wahre Aufklärung sich richten. Oft vermengen sich beide in eins.

Im Kampf gegen die Aufklärung sagt man: sie zerstöre die Überlieferung, auf der alles Leben ruhe; sie löse den Glauben auf und führe zum Nihilismus; sie gebe jedem Menschen die Freiheit seiner Willkür, werde daher Ausgang der Unordnung und Anarchie; sie mache den Menschen unselig, weil bodenlos.

Diese Vorwürfe treffen eine falsche Aufklärung, die selber den Sinn der echten Aufklärung nicht mehr versteht. Falsche Aufklärung meint alles Wissen und Wollen und Tun auf den bloßen Verstand gründen zu können (statt den Verstand nur als den nie zu umgehenden Weg der Erhellung dessen, was ihm gegeben werden muß, zu nutzen); sie verabsolutiert die immer partikularen Verstandeserkenntnisse (statt sie nur in dem ihnen zukommenden Bereich sinngemäß anzuwenden); sie verführt den Einzelnen zum Ausspruch, für sich allein wissen und auf Grund seines Wissens allein handeln zu können, als ob der Einzelne alles wäre (statt sich auf den lebendigen Zusammenhang des in Gemeinschaft in Frage stellenden und fördernden Wissens zu gründen) (...)

Wahre Aufklärung dagegen zeigt zwar dem Denken und dem Fragenkönnen nicht absichtlich, von außen und durch Zwang, eine Grenze, wird sich aber der faktischen Grenze bewußt. Denn sie klärt nicht nur das bis dahin Unbefragte, die Vorurteile und vermeintlichen Selbstverständlichkeiten, sondern auch sich selber auf. Sie verwechselt nicht die Wege des Verstandes mit den Gehalten des Menschseins. Diese zeigen sich der Aufklärung zwar erhellbar durch einen vernünftig geführten Verstand, sind aber nicht auf den Verstand zu gründen. (Quelle : Einführung in die Philosophie)

Ich nehme diese Gedanken auf, möchte aber nicht von "falscher" und "wahrer" Aufklärung sprechen, sondern eher von "unzureichender" und "zureichender" bzw. deren Stufe 1 und deren Stufe 2. Stufe 2 setzt Stufe 1 voraus, transzendiert sie aber in Methode und Zielsetzung und setzt sie daher ins richtige "Licht". Unsere Pädagogen scheinen davon nichts zu wissen. Methoden und Zielsetzung verharren seit eh und je in der Orientierung auf Stufe 1. So wird der Mangel perpetuiert. Und es hängt alles an der Frage : Wer erzieht die Erzieher zur Einsicht in die Notwendigkeit von Stufe 2 ? Vielleicht die "senilen" Alten ? Aber die müssten sich dann auch einmischen. Das zu wenig getan zu haben und mir immer wieder resignierend gesagt zu haben : 'Hat ja eh keinen Zweck', das werfe ich mir heute im Nachhinein vor. Ein "Charakter", der "festhält", (siehe Lessing) gibt nicht auf. So verzweifelt anstrengend es auch sein mag : Philosophie gehört auf den Marktplatz.